

ARBEITSPAPIER

6/2017

**Akzeptable Schwundquote im dualen Studium
aus der Perspektive von Professor*innen,
Studierenden und Dualen Partnern**

Ernst Deuer und Steffen Wild

Ihr Impuls.
Ihr Studium.
Ihr Erfolg.

HERAUSGEBER

© Duale Hochschule Baden-Württemberg,
September 2017
Reihe „Arbeitspapiere zur Hochschulforschung
an der DHBW“

Prof. Dr. Ernst Deuer
Wissenschaftlicher Leiter des Studienverlaufspanels
Duale Hochschule Baden-Württemberg Ravensburg
Marktstraße 28
D-88212 Ravensburg

Prof. Dr. Thomas Meyer
Wissenschaftlicher Leiter des Studienverlaufspanels
Duale Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart
Rotebühlstr. 131
D-70197 Stuttgart

AP_2017/6, September 2017

Grafik & Produktion
Flaig + Flaig GmbH, Stuttgart

Titelfoto: © Zffoto, fotolia 90367293

ISSN 2511-7130

ABSTRACT

Die Leistung eines Studiengangs bzw. einer Hochschule kann anhand verschiedener Indikatoren festgemacht werden. Eine Möglichkeit ist die Ermittlung von Schwundquoten. Diese beschreiben den Anteil derjenigen Studierenden an einer Kohorte von Studienanfänger*innen, welcher den ursprünglich angestrebten Hochschulabschluss nicht erreicht. Schwundquoten sind als Erfolgsindikator keineswegs unumstritten und auch die Frage, welches Ausmaß als akzeptabel oder kritisch anzusehen ist, wird durchaus kontrovers diskutiert. Die hier vorliegende Untersuchung verwendet Daten des Studienverlaufspanels „Weichenstellungen, Erfolgskriterien und Hürden im Verlauf des dualen Studiums an der DHBW“ und zeigt, dass bei Dualen Partnern die akzeptierte Schwundquote am niedrigsten ausfällt. Dagegen scheinen dual Studierende und Professor*innen der DHBW eine höhere Schwundquote als gerechtfertigt anzuerkennen. Studienbereichsunterschiede zeigen hierbei ebenfalls einen potentiellen Einfluss auf die eruierten Unterschiede auf.

1 HINTERGRUND

Die Duale Hochschule Baden-Württemberg entstand aus den Berufsakademien, die bereits in den 1970er Jahren in Baden-Württemberg gegründet wurden und hat sich in den letzten Jahren sehr dynamisch entwickelt. Mit derzeit rund 34.000 Studierenden ist sie die größte Hochschule in Baden-Württemberg. Durch den großen Anstieg der Studierendenzahl und die Einrichtung neuer Studiengänge liegt das Augenmerk der Hochschule derzeit auch verstärkt darauf, die Erfolgsbedingungen für das duale Studium zu analysieren. Im Rahmen eines Studienverlaufspanels werden nun erstmals „Weichenstellungen, Erfolgskriterien und Hürden im Verlauf des dualen Studiums an der DHBW“ untersucht (Deuer et al. 2017). Das Projekt Studienverlaufspanel läuft von Oktober 2015 bis September 2019 und umfasst eine multiperspektivische Analyse der Studienbedingungen.

Forschungen zu Studienerfolg und Studienabbruch erfordern in der letzten Dekade einen zunehmenden Schub (Sarclotti & Müller 2011; Heublein & Wolter 2011; Blüthmann 2012; Pohlenz 2008). Einen weiteren Aufschwung lässt der hierfür neu eingerichtete Förderschwerpunkt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF 2017) erwarten. Die Relevanz dieser Thematik kann von mehreren Zugängen betrachtet werden. Beispielsweise wird die Leistungsfähigkeit einer Hochschule auch an der „Abbruchquote“ festgemacht, was im Hinblick auf die allgemeine Mittelvergabe sowie bei (Re)Akkreditierungsverfahren Relevanz besitzt (Klein & Stocké 2016).

Allerdings fehlt eine einheitliche Berechnungsgrundlage für diese „Abbruchquote“, da beispielsweise das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) im Vergleich zum Statistischen Bundesamt auf andere Berechnungsmodelle für diese Kennzahl zurückgreift (Klein & Stocké 2016). So stellt sich die Frage, ob der Wechsel des Studienfachs oder des Standorts bereits als Abbruch zu interpretieren sind.

2 SCHWUNDQUOTE

Der Wissenschaftsrat (2008) kritisierte die Aussagekraft der Studienabbruchquote, da beispielsweise keine Wechsler in die Berechnungen einfließen. Die Schwundquote kann somit als ein alternatives Beurteilungsmaß der Studienabbruchquote angesehen werden. In Anlehnung an Heublein et al. (2012) umfasst die Schwundquote in einem Studiengang alle Studienanfänger eines bestimmten Jahrgangs, welche keinen Abschluss in diesem Bereich erworben haben, bei dem sie sich ursprünglich immatrikuliert haben. Somit schließt sie einerseits „endgültige“ Studienabbrecher ein, andererseits auch die Studierenden, die in einen anderen Bereich – worunter auch eine andere Hochschule fallen kann – wechseln. Die Berechnung erfolgt durch die Addition von Studienabbruch- und Wechselquote. Es bedarf zusätzlich zur Bestimmung der Schwundquote der Angabe eines Bezugspunkts, wie beispielsweise ein Studiengang, eine Fächergruppe oder eine komplette Hochschule.

Klein & Stocké (2016) stellen jedoch das Dilemma der Schwundquote in den Vordergrund ihrer Überlegungen, da hierbei die Bereichswechsler aufgrund der gewünschten Studierendenmobilität (Hochschulrektorenkonferenz 2008) negativ gewertet werden, weil sie die Schwundquote erhöhen. Heublein et al. (2015) konstatieren in diesem Kontext, dass nicht nur der jeweiligen Höhe des Schwundes eine zentrale Bedeutung zukommt, sondern auch dem als vertretbar gehaltenen Schwundwert und zusätzlich der Priorität, welche einer niedrigen Studienabbruchsquote bzw. einer hohen Absolventenquote beigemessen wird.

Heublein et al. (2015) zeigten anhand einer Untersuchung bei Fakultäts- und Fachbereichsleitungen, dass sich starke Differenzen zwischen aktueller und vertretbarer Schwundquote in den Studienbereichen auftun. Diese Studie verdeutlicht zudem, dass die durchschnittlich vertretbar gehaltene Schwundquote nach Studienbereichen und Hochschultypen stark variieren. Beispielsweise wird an Universitäten im Fachbereich Betriebswirtschaftslehre ein Wert von 22% als akzeptabel angesehen, wogegen bei den Kolleg*innen an Fachhochschulen diese Quote bei 19% liegt. Der Fachbereich Physik an Universitäten vertritt die höchste vertretbare Schwundquote mit 31%, an Fachhochschulen weist der Fachbereich Informatik den höchsten Wert mit 28% auf.

3 FRAGESTELLUNG

Das Markenzeichen des dualen Studiums ist die intensive Verzahnung von Theorie und Praxis, die dualen Studierenden erleben einen regelmäßigen Wechsel zwischen Hochschule und Ausbildungsstätte (Deuer & Träger 2015). Daher spielen die Dualen Partner im Vergleich zum „traditionellen“ Hochschulstudium neben Studierenden und Hochschul-lehrer*innen eine zusätzliche, wichtige Rolle. Diese drei Gruppen („Stakeholder“) besitzen verschiedene Interessen. Studierende streben nach guten Studienleistungen um eine adäquate berufliche Perspektive zu erlangen. Die Dualen Partner verfolgen das Ziel, Fachkräfte zu entwickeln und zu binden. Die Duale Hochschule verbindet diese Interessen und strebt die Vergabe von zertifizierten Hochschulabschlüssen auf Basis qualitativer Standards an. Folglich stellt sich die Frage, wie sich diese Interessen im Hinblick auf die Höhe einer akzeptierten Schwundquote niederschlagen.

4 METHODE

Im Rahmen des Studienverlaufspanels „Weichenstellungen, Erfolgskriterien und Hürden im Verlauf des dualen Studiums an der DHBW“ wurden verschiedene Teilstudien durchgeführt, auf deren Daten hier zurückgegriffen wird. Es handelt sich hierbei um die Daten der ersten Welle des Studierendenpanels (Deuer et al. 2017), Daten aus der Befragung der Professor*innen (Deuer & Wild 2017a) und der Befragung der Dualen Partner (Deuer & Wild 2017b).

Die Onlinebefragung der dual Studierenden bestand aus 5863 Personen und wurde im August 2016 an allen Standorten der DHBW als Vollerhebung durchgeführt. Die Teilnahmequote lag bei knapp 20%. Die Befragung aller Professor*innen der DHBW wurde als Onlinebefragung von Februar bis März 2016 unter Beteiligung von 359 Personen und mit einem Rücklauf von rund 48% durchgeführt. An einer Onlinebefragung ausgewählter Dualer Partner von Mai bis Juni 2017 beteiligten sich 93 Vertreter der kooperierenden Ausbildungsstätten. Die Rücklaufquote dieser Auswahl betrug rund 36%.

Die Erhebung der akzeptierten Schwundquote erfolgte anhand eines Items. Der Itemtext lautete: „Die Schwundquote ist der Anteil der Studierenden eines Immatrikulationsjahrgangs, der einen bestimmten Studiengang ohne Abschluss verlässt, also auch Hochschul- oder Studienfachwechsler*innen. Welche Schwundquote halten Sie für vertretbar?“ Anschließend gaben die Befragten einen Prozentwert zwischen 0 und 100 an.

5 ERGEBNISSE

Die Antworten zur akzeptierten Schwundquote aus den drei Teilstudien wurden zunächst nach den Kategorien „0% bis 5%“, „> 5% bis 10%“, „> 10% bis 20%“, „> 20% bis 30%“, „> 30% bis 50%“ und „> 50%“ gruppiert. Einen Überblick hierzu bietet Abbildung 1. Fast 70% der Dualen Partner vertreten in der Untersuchung die Meinung, dass eine Schwundquote bis 10% zu akzeptieren sei, immerhin 34% empfinden lediglich bis zu 5% als akzeptabel. Dagegen scheinen die Studierenden eine höhere Schwundquote zu akzeptieren. Hier gaben rund 50% der befragten Personen an, dass eine Quote bis 10% tolerierbar wäre. Die Professor*innen weisen einen Wert von rund 40% Zustimmung für eine akzeptierte Schwundquote bis 10% auf. Die Studierenden wie die Professor*innen akzeptieren somit häufiger höhere Schwundquoten als es die Dualen Partner tun.

Die visualisierte Verteilung basierend auf einer Kerndichteschätzung der drei Stakeholder (vgl. Anhang) verdeutlicht die beschriebenen Befunde aus Abbildung 1. Die dualen Partner scheinen eine eindeutige Meinung hinsichtlich der akzeptierten Schwundquote zu besitzen, die gleichzeitig am niedrigsten ausfällt. Die Professorenschaft verordnet sich weitestgehend zwischen den Prozentwerten von 10 bis 20 Prozentpunkten. Die Studierenden weisen zwar mit $SD = 12.57$ die gleiche Standardabweichung wie die Profes-

sor*innen auf, scheinen allerdings tendenziell eine Verteilung mit mehreren Peaks, wie bei 10 und 20 Prozent, aufzuweisen (vgl. Anhang und Tabelle 1).

Die berechneten deskriptiven Kennwerte können diese Befunde stützen und zeigen zusätzlich auf, dass einerseits innerhalb und andererseits zwischen den Studienbereichen Unterschiede bestehen (Tabelle 1). Die Betrachtung der Kennzahlen Minimum und Maximum zeigt, dass die gesamte Breite der Merkmalsausprägungen bei der Hälfte der Untersuchungsgruppen voll ausgeschöpft wurde. Die nachstehenden Absätze legen die Befunde im Detail dar.

Die Tabelle 1 verdeutlicht zusätzlich, dass die Dualen Partner die niedrigste Schwundquote akzeptieren ($M = 13.94$; $Md = 10$). Dagegen weisen die Studierenden ($M = 16.32$; $Md = 12$) und Professor*innen ($M = 15.69$; $Md = 15$) höhere deskriptive Kennwerte auf. Des Weiteren zeigt sich, dass die Dualen Partner die kleinste Standardabweichung besitzen. Dies kann als einheitlicher Meinungsstandpunkt dieser Gruppe gedeutet werden, wie bereits oben thematisiert.

Eine Differenzierung nach Studienbereichen zeigt, dass bei den befragten Studierenden ($M = 11.95$; $Md = 10$) und den befragten Professor*innen ($M = 9.19$; $Md = 7$) im Studienbereich Sozialwesen die niedrigste Schwundquote

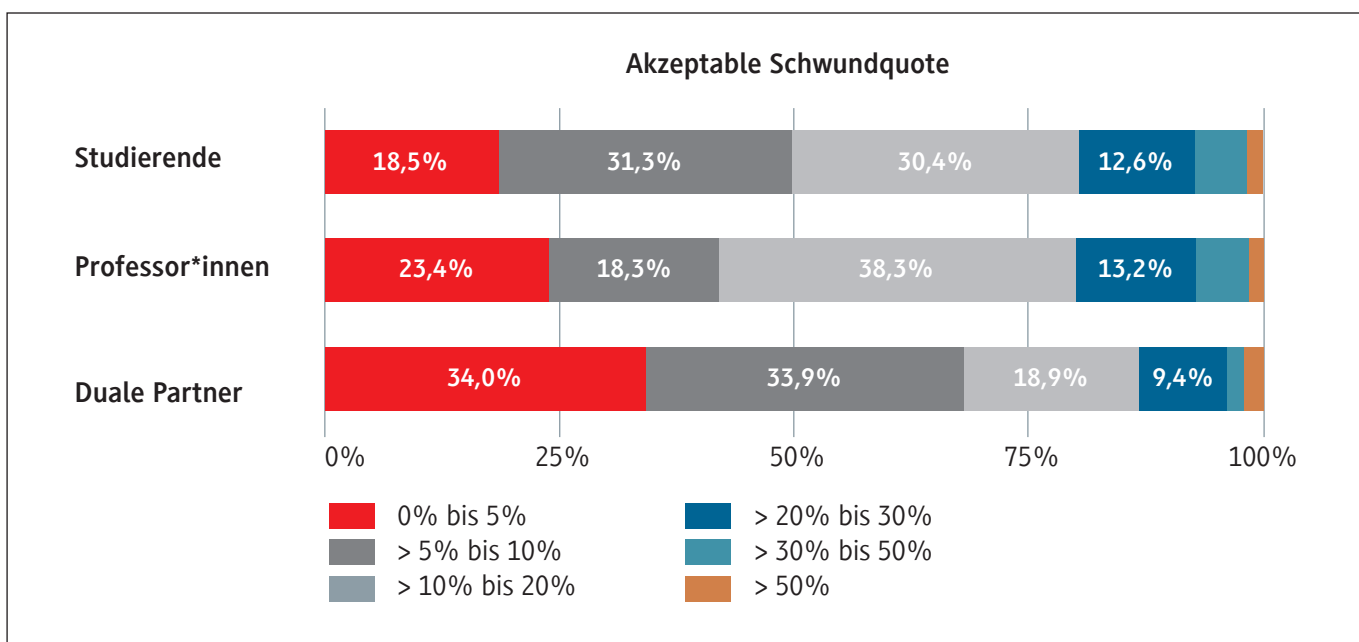


Abbildung 1: Gruppiertes Prozentwertvergleich zur akzeptierenden Schwundquote der befragten Stakeholder

akzeptiert wird. Die höchste akzeptable Schwundquote vertritt hier der Studienbereich Technik (Studierende: $M = 19.56$ bzw. $Md = 15$; Professor*innen: $M = 18.92$ bzw. $Md = 19$). Dagegen kehrt sich diese Rangordnung bei den Dualen Partnern tendenziell ins Gegenteil um. Für den Studienbereich Technik zeigt sich die geringste akzeptierte Schwundquote ($M = 11.23$). Dagegen nennen die Dualen Partner des Studienbereichs Sozialwesen die höchste akzeptierte Schwundquote ($M = 13.94$). Allerdings muss diese Aussage aufgrund der geringen Stichprobengröße bei den Dualen Partnern relativiert werden und kann lediglich als „Trend“ aufgrund des Medians von 10 bei allen drei Gruppen gesehen werden, da Ausreißer den Mittelwert stark beeinflussen.

zehn Duale Partner mit einer Beschäftigtenzahl von 50 bis 499 eine Quote von $M = 10$ ($SD = 5.27$) und 39 Duale Partner mit einer Beschäftigtenzahl ab 500 Personen eine Schwundquote von $M = 12.87$ ($SD = 13.33$) als akzeptabel erachten.

Die tiefergehenden Analysen der Befragten Professor*innen und Dualen Partner zeigten, dass die akzeptierte Schwundquote bei den Subpopulationen der Befragten variiert (Tabelle 1). Die 143 Befragten Studiengangsleiter*innen bei der Professor*innenbefragung akzeptieren eine Schwundquote von $M = 15.45$ ($SD = 13.3$). Dagegen halten die befragten 107 Lehrprofessor*innen eine Quote von $M = 17.04$ ($SD = 11.84$) als akzeptabel. Die Auswertung der Dualen Partner in Bezug auf die Beschäftigtenzahl zeigte, dass zwei Duale Partner mit 10 bis 49 Beschäftigten eine Schwundquote von $M = 12.50$ ($SD = 3.54$) akzeptierten,

	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>Md</i>	<i>SD</i>	<i>Min</i>	<i>Max</i>
Perspektive der Studierenden	4293	16.32	12	12.57	0	100
Sozialwesen	416	11.95	10	10.24	0	100
Technik	1461	19.56	15	14.10	0	100
Wirtschaft	2416	15.10	10	11.47	0	100
Perspektive der Professor*innen	295	15.69	15	12.57	0	100
Sozialwesen	21	9.19	7	8.67	0	30
Technik	98	18.92	19	12.12	0	80
Wirtschaft	150	15.62	15	12.73	0	100
Perspektive der Dualen Partner	53	12.30	10	11.76	0	75
Sozialwesen	17	13.94	10	16.95	5	75
Technik	26	11.23	10	9.22	0	35
Wirtschaft	34	11.53	10	8.05	0	35

Erläuterungen: *M* = Mittelwert; *Md* = Median, *SD* = Standardabweichung; *Min* = Minimum; *Max* = Maximum; bei den Personengruppen Professor*innen und Dualen Partner war das Item zum Studienbereich eine Mehrfachnennung und folglich lassen sich die einzelnen Werte des Fachbereichs nicht exakt zur gesamten Stichprobengröße aufsummieren, da diverse Personen mehrfache Zuordnungen vorgenommen haben

Tabelle 1: Die akzeptierte Schwundquote nach Stakeholdern und Studienbereichen an der DHBW

6 DISKUSSION

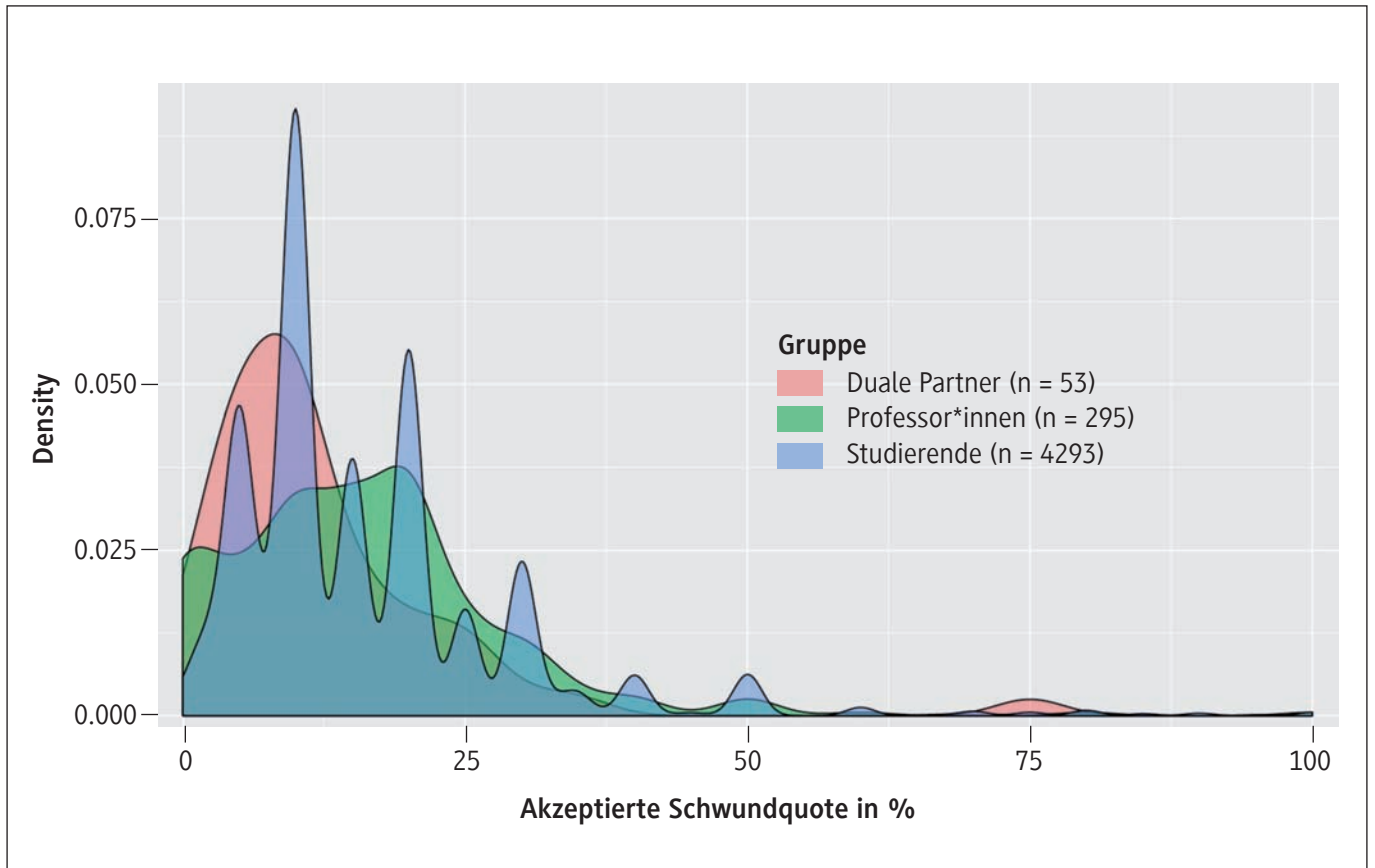
Im Rahmen des Studienverlaufspanels „Weichenstellungen, Erfolgskriterien und Hürden im Verlauf des dualen Studiums an der DHBW“ werden Studienabbrüche kohortenspezifisch interpretiert und es wird folglich „jegliche Exmatrikulation an der DHBW ohne erfolgreichen Abschluss, d.h. unabhängig von einem ggf. weiteren Studium an einer anderen Hochschule“ (Deuer et al. 2017, S. 9) als Studienabbruch interpretiert. Diese Abgrenzung entspricht nicht der gängigen Definition von Studienabbrüchen im Hochschulbereich, sondern der strengeren Auslegung einer Schwundquote. Allerdings ist auch diese Quote als problematisch anzusehen, da sie die von der Hochschulrektorenkonferenz erwünschte Studierendenmobilität negativ interpretiert.

Die dargestellten Befunde zeigen jedoch die Relevanz dieses Ansatzes auf. Diese Aussage kann daran festgemacht werden, dass bei der wichtigen Gruppe der Dualen Partner die akzeptierte Schwundquote am geringsten von allen hier befragten Gruppen ausfällt. Explizit die Dualen Partner aus den Studienbereichen Technik und Wirtschaft weisen sehr geringe Mittelwerte (um 11%) hinsichtlich der akzeptierten Schwundquote auf. Aufgrund der tragenden Bedeutung der Dualen Partner für ein gelingendes und zukunftsfähiges duales Studium genügt es für die DHBW folglich nicht, lediglich Studienabbrüche in einem engeren Sinne (vgl. Heublein & Wolter 2011, S. 216) auszulegen. Vielmehr zeigt sich die Relevanz kohortenspezifischer Schwundquoten, welche aus Sicht der Dualen Partner nicht nur relevant erscheinen, sondern gleichzeitig auch kritisch betrachtet werden. Dies rechtfertigt umso mehr, auch weiterhin Anstrengungen zu unternehmen, dass möglichst viele Studierende das angestrebte Studienziel erreichen, bei gleichzeitiger Wahrung akademischer Standards. Hierfür sind die (dualen) Hochschulen gefordert, aber auch die Dualen Partner selbst.

QUELLENANGABEN

- Blüthmann, I. (2012). Studierbarkeit, Studienzufriedenheit und Studienabbruch: Analysen von Bedingungsfaktoren in den Bachelorstudiengängen. Diss. Phil. an der Freien Universität Berlin: Berlin.
- BMBF (2017). Studienerfolg und Studienabbruch. <http://www.wihoforschung.de/de/studienerfolg-und-studienabbruch-620.php>. Zugegriffen: 26.07.2017.
- Deuer, E., & Träger, M. (2015). Duale Studiengänge eröffnen neue Potenziale für die betriebliche Personalarbeit. In T. Brüggemann & E. Deuer (Hrsg.), *Berufsorientierung aus Unternehmersicht. Fachkräfterekrutierung am Übergang Schule – Beruf* (S. 187–198). Bielefeld: wbv.
- Deuer, E., & Wild, S. (2017 a). Studienerfolgskriterien und wahrgenommene Kompetenzen von Studienanfänger*innen aus der Perspektive von Professor*innen an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW). *Forschungsbericht 3/2017*. Stuttgart: Duale Hochschule Baden-Württemberg.
- Deuer, E., & Wild, S. (2017 b). Das duale Studium aus der Sicht der Dualen Partner – Konzeption und Eckdaten einer empirischen Untersuchung. *Arbeitspapier 4/2017*. Stuttgart: Duale Hochschule Baden-Württemberg.
- Deuer, E., Wild, S., Schäfer-Walkmann, S., Heide, K., & Walkmann, R. (2017). Die Panelstudie „Studienverlauf – Weichenstellungen, Erfolgskriterien und Hürden im Verlauf des Studiums an der DHBW“. *Gesamtbetrachtung, Notwendigkeit und Potentiale. Forschungsbericht 1/2017*. Stuttgart: Duale Hochschule Baden-Württemberg.
- Heublein, U., & Wolter, A. (2011). Studienabbruch in Deutschland – Definition, Häufigkeit, Ursachen, Maßnahmen. *Zeitschrift für Pädagogik*, 57(2), 214–236.
- Heublein, U., Ebert, J.; Hutzsch, C., Isleib, S., Richter, J. & Schreiber, J. (2015). Studienbereichsspezifische Qualitätssicherung im Bachelorstudium. Befragung der Fakultäts- und Fachbereichsleitungen zum Thema Studienerfolg und Studienabbruch. *Forum Hochschule 3 | 2015*. Hannover: Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung.
- Heublein, U., Richter, J., Schmelzer, R., & Sommer, D. (2012). Die Entwicklung der Schwund- und Studienabbruchquote an den deutschen Hochschulen. Statische Berechnungen auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2010. *HIS: Forum Hochschule 3 | 2012*. Hannover: HIS.
- Hochschulrektorenkonferenz (2008). *Mobilität im Studium. Eine Untersuchung zu Mobilität und Mobilitätshindernissen in gestuften Studiengängen innerhalb Deutschlands; Ergebnisse einer repräsentativen Befragung von HIS – Hochschul-Informationssystem GmbH im Auftrag und in Zusammenarbeit mit der HRK*. Bonn: Hochschulrektorenkonferenz.
- Klein, D. & Stocké, V. (2016). Studienabbruch als Evaluationskriterium und Steuerungsinstrument der Qualitätssicherung im Hochschulbereich. Großmann, D. & Wolbring, T. (Hrsg.), *Evaluation von Studium und Lehre* (S. 323–366). Wiesbaden: Springer.
- Pohlenz, P. (2008). *Datenqualität als Schlüsselfrage der Qualitätssicherung von Lehre und Studium an Hochschulen*. Diss. rer. pol. an der Universität Potsdam: Potsdam.
- Sarcletti, A., & Müller, S. (2011). Zum Stand der Studienabbruchforschung. Theoretische Perspektiven, zentrale Ergebnisse und methodische Anforderungen an künftige Studien. *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 1(3), 235–248.
- Wissenschaftsrat (2008). *Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung von Lehre und Studium*. <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/8639-08.pdf>. Zugegriffen: 27.07.2017.

ANHANG



Kerndichteschätzer der zu akzeptierenden Schwundquote bei den befragten Stakeholdern

